

Dr. Till Heinsohn

Zahl der pflegebedürftigen Leistungsempfänger in Stuttgart steigt weiter an: Der Trend geht zur häuslichen Pflege

Pflegestatistik 2017

Pflege als gesamtgesellschaftliche Herausforderung

Alle zwei Jahre veröffentlicht das Statistische Landesamt Baden-Württemberg die Pflegestatistik. Diese liefert die zentralen statistischen Kennzahlen im Bereich der Pflege in Baden-Württemberg und bietet Einblicke in einen immer relevanter werdenden Teilbereich der Sozialpolitik. Die wachsende Bedeutung des Pflegebereichs gründet auf der steigenden Lebenserwartung der Bevölkerung. Damit einher geht, dass mehr alte Menschen auf Unterstützung angewiesen sind und pflegebedürftig werden. Nach Berechnungen des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg ist zu erwarten, dass sich die Zahl der Pflegebedürftigen im Land bis zum Jahr 2050 verdoppelt. Für Angehörige, Pflegedienste und Pflegeheime stellt diese Entwicklung eine enorme Herausforderung dar.

Vollerhebung mit Auskunftspflicht

Die Pflegestatistik stützt sich auf die Angaben der ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen, welche mittels standardisierter Bögen erhoben werden. Hierbei handelt es sich um eine Totalerhebung mit Auskunftspflicht. Die Spitzenverbände der Pflegekassen und der Verband der privaten Krankenversicherung liefern die Angaben über die Empfänger von Pflegegeldleistungen. Die Daten werden vom Statistischen Landesamt aufbereitet und mit einer Verzögerung von etwa zwei Jahren veröffentlicht. Entsprechend spiegeln die Angaben aus dem Jahr 2017 den aktuellen Stand wider und werden in diesem Beitrag als solcher kommuniziert.

251

Pflegebedürftige Leistungsempfänger in Stuttgart

Die Entwicklung der Anzahl pflegebedürftiger Leistungsempfänger im Zeitverlauf spricht eine eindeutige Sprache. Seit 2007 nehmen die pflegebedürftigen Leistungsempfänger in Stuttgart kontinuierlich zu (vgl. Abbildung 1).

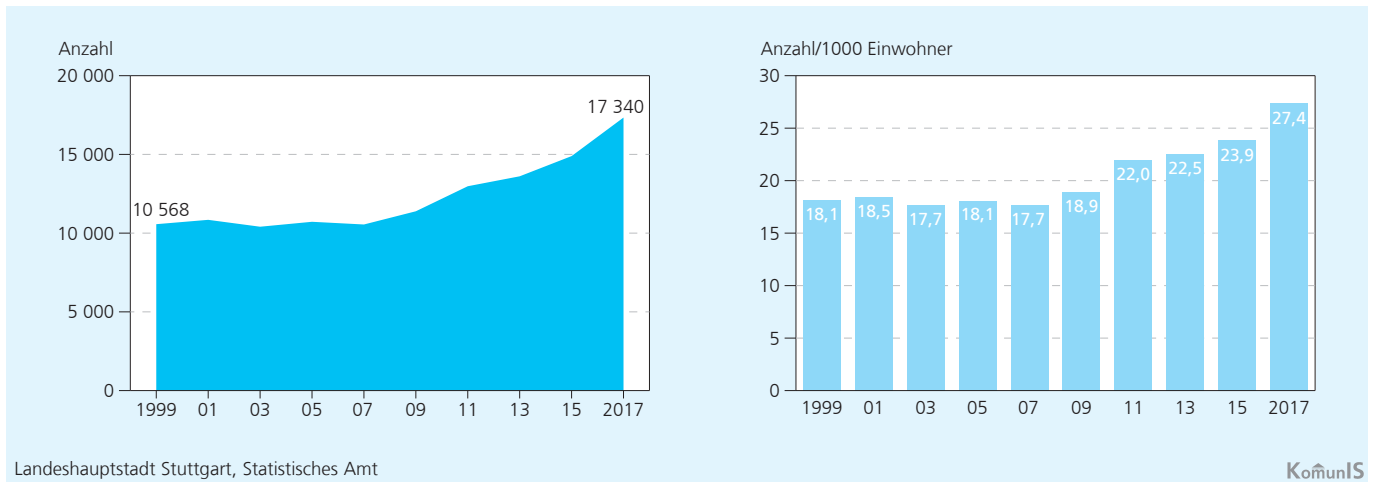
Anzahl pflegebedürftiger Leistungsempfänger nimmt kontinuierlich zu

Waren es 2007 noch insgesamt 10 549 Leistungsempfänger in der Landeshauptstadt, so beträgt die Anzahl 2017 bereits 17 340. Dabei handelt es sich um einen Anstieg um fast 65 Prozent. Analog hierzu verzeichnet auch die Anzahl Pflegeleistungsempfänger je 1000 Einwohner einen stetigen Zuwachs. Im Jahr 2007 kommen auf 1000 Einwohner etwa 18 Leistungsempfänger, 2017 sind es bereits über 27. Von den insgesamt 17 340 Pflegeleistungsempfängern sind 3378 Personen unter 65. Dies entspricht knapp 20 Prozent. Über 80 Prozent der Leistungsempfänger sind 65 Jahre und älter.

Stuttgart folgt dem Bundes- und Landestrend

Die Zunahme pflegebedürftiger Leistungsempfänger ist kein isoliertes Stuttgarter Phänomen. Abbildung 2 veranschaulicht, dass es sich bei der Zunahme der pflegebedürftigen Leistungsempfänger um einen bundes- und landesweit zu beobachtenden Trend handelt.

Abbildung 1: Anzahl pflegebedürftiger Leistungsempfänger im Zeitverlauf in Stuttgart

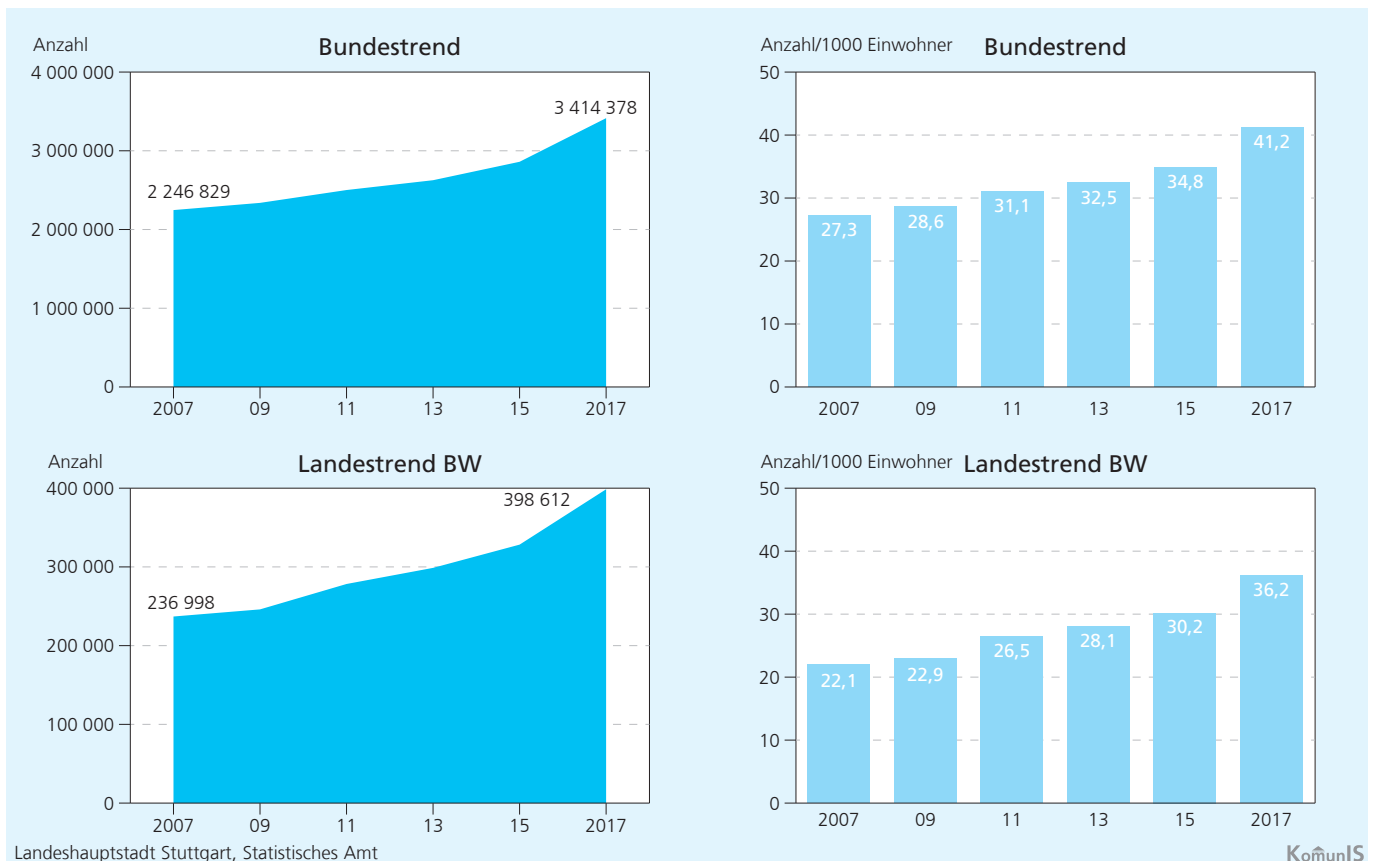


Stuttgart reiht sich in den Bundes- und Landestrend ein

In Deutschland beziehen 2017 etwa 3,41 Millionen Personen Pflegeleistungen. Auf 1000 Einwohner kommen bundesweit aktuell etwa 41 Leistungsempfänger. Zehn Jahre zuvor sah die Situation noch ganz anders aus. Deutschlandweit lag die Anzahl pflegebedürftiger Leistungsempfänger da noch bei ungefähr 2,25 Millionen Personen. Auf 1000 Einwohner kamen lediglich etwa 27 Leistungsbezieher. Ähnlich verhält es sich in Baden-Württemberg. Die Zahl der Pflegeleistungsbezieher hat sich im Zeitraum zwischen 2007 und 2017 um über 161 600 Personen erhöht. Entsprechendes spiegelt sich in der Anzahl der Leistungsempfänger pro 1000 Einwohner wider. Nach aktuellem Stand beläuft sich diese landesweit auf 36. Im Jahr 2007 waren es noch 22.

252

Abbildung 2: Anzahl pflegebedürftiger Leistungsempfänger im Zeitverlauf in Deutschland und Baden-Württemberg



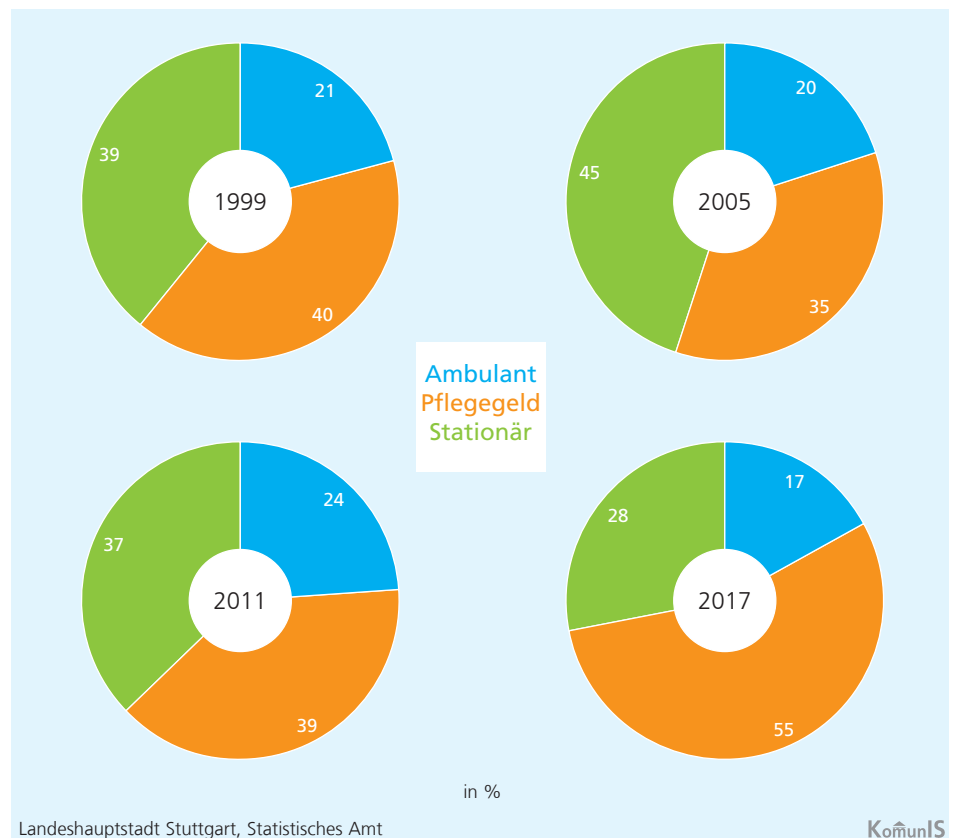
Verschiedene Pflegeleistungsarten im Zeitverlauf

Die unterschiedlichen Leistungsarten in der Pflege umfassen die ambulante Pflege, das Pflegegeld und die stationäre Pflege (vgl. Abbildung 3). Im Jahr 1999 wurden 21 Prozent der Bedürftigen ambulant gepflegt. Bei 39 Prozent der Fälle erfolgte die Pflege in stationären Einrichtungen – 40 Prozent der Leistungsempfänger bezogen Pflegegeld. Über die Jahre haben hier mitunter deutliche Anteilsverschiebungen stattgefunden.

Der Trend geht zur häuslichen Pflege

Aktuell beziehen 55 Prozent der Pflegebedürftigen Pflegegeld. In aller Regel handelt es sich hier um von Angehörigen gepflegte Leistungsempfänger. Im Vergleich zu 1999 entspricht das einem Anstieg um 15 Prozentpunkte. Entsprechend hat sich der Anteil der stationär Gepflegten seit 1999 um elf Prozentpunkte reduziert. Auch der Anteil der ambulanten Pflegeleistungsbezieher ist rückläufig. Im Vergleich zu 1999 lassen sich heute nur noch 17 anstatt 21 Prozent der Leistungsbezieher ambulant pflegen.

Abbildung 3: Prozentualer Anteil der Pflegeleistungsarten in Stuttgart 1999, 2005, 2011 und 2017



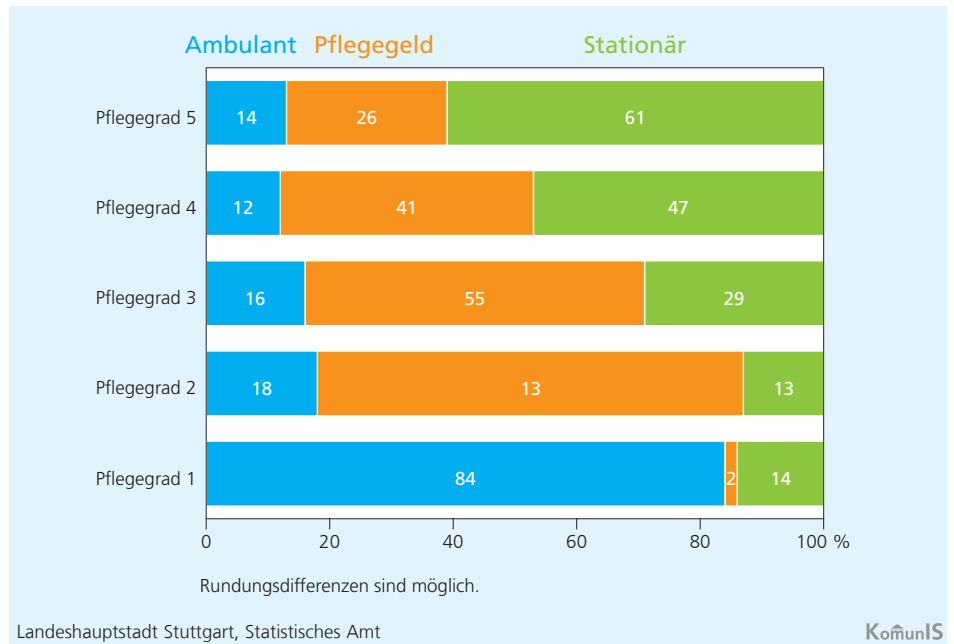
Pflegestufe weicht dem Pflegegrad

Mit dem 01.01.2017 weicht die Pflegestufe dem Pflegegrad

Seit Januar 2017 greift eine Neuregelung hinsichtlich der bisherigen Einstufung in drei verschiedene Pflegestufen. Diese Neureglung hat auch Auswirkungen auf die statistische Fortschreibung. Die bis dato angewandte Unterteilung in drei Pflegestufen weicht einer Unterteilung in fünf unterschiedliche Pflegegrade. Für die Verteilung der Pflegebedürftigen nach Pflegegrad und Leistungsart ergibt sich für Stuttgart nun erstmalig folgendes Bild (vgl. Abbildung 4).

Wie zu erwarten dominiert im Pflegegrad 1 die ambulante Pflege (84 %). Das Pflegegeld konzentriert sich vorwiegend in den Pflegegraden 2 bis 4. Der Anteil stationär Gepflegter steigt mit zunehmendem Pflegegrad an. Im Pflegegrad 5 erreicht der Anteil stationär Gepflegter mit 61 Prozent seinen Höchstwert.

Abbildung 4: Prozentualer Anteil der Pflegebedürftigen in Stuttgart nach Pflegegrad und Leistungsart 2017



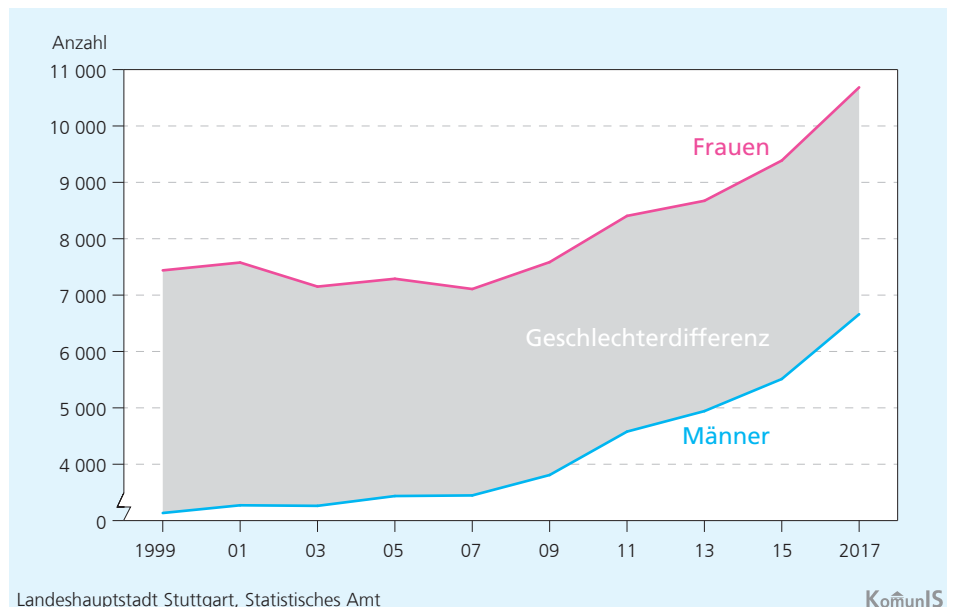
Frauen sind weiterhin häufiger Pflegeleistungsempfänger als Männer

Die Geschlechterannäherung scheint vorläufig gestoppt

Unmittelbar nach der Jahrtausendwende lässt sich zunächst eine tendenzielle Annäherung der Geschlechter hinsichtlich des Bezuges von Pflegeleistungen ausmachen. Jüngste Entwicklungen deuten nun aber auf eine Stagnation des Geschlechterverhältnisses im Pflegeleistungsbezug hin. In Stuttgart sind Frauen weiterhin deutlich häufiger Pflegeleistungsempfänger als Männer und seit 2007 bleibt das ungleiche Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Empfängern nahezu konstant (vgl. Abbildung 5).

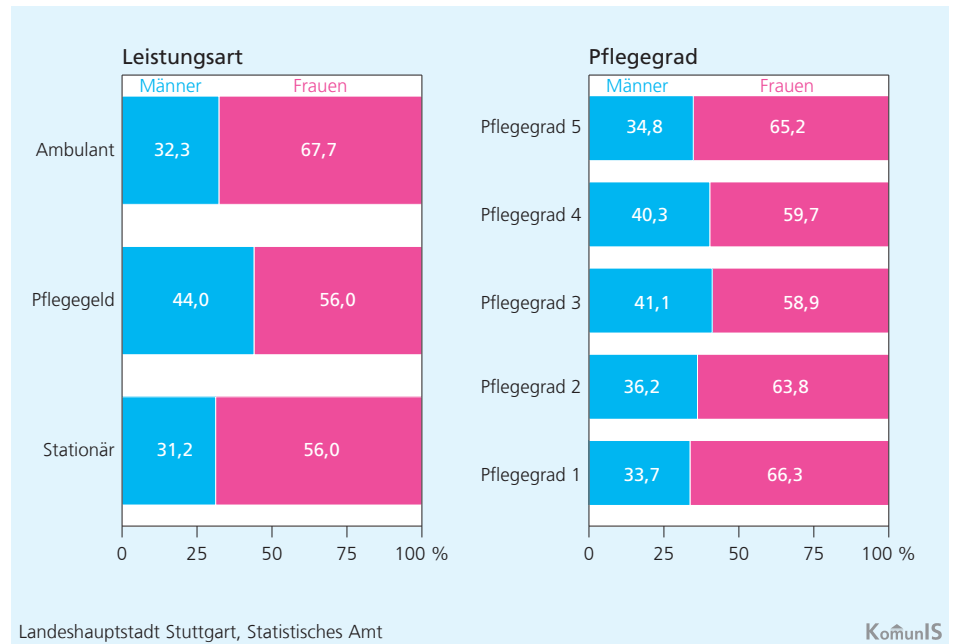
254

Abbildung 5: Anzahl Pflegeleistungsempfänger in Stuttgart nach Geschlecht im Zeitverlauf



Mit Blick auf die Verteilung der Geschlechter nach unterschiedlichen Leistungsarten und Pflegegraden spiegelt sich die insgesamt zu beobachtende ungleiche Verteilung zwischen den Geschlechtern wider (vgl. Abbildung 6). Mitunter lassen sich aber auch Leistungsarten und Pflegegrade identifizieren, in welchen das Geschlechterverhältnis dichter beieinander liegt. Hierzu zählt insbesondere der Pflegegeldbezug, was dadurch zu erklären ist, dass Ehefrauen tendenziell häufiger die häusliche Pflege ihrer Partner besorgen und Männer somit vermehrt die Pflegegeldleistung in Anspruch nehmen.

Abbildung 6: Geschlechteranteil der Pflegebedürftigen in Stuttgart nach Leistungsart und Pflegegrad 2017



Pflegeeinrichtungen, Personal und verfügbare Plätze in Pflegeheimen

Die Pflegeinfrastruktur reagiert auf die steigende Nachfrage

Seit 2007 hat sowohl die Anzahl ambulanter Pflegedienste als auch die Anzahl stationärer Pflegeheime in Stuttgart zugenommen. Inzwischen verrichten 64 Pflegedienste und 71 Pflegeheime ihren Dienst in der Stadt. Das sind zwei Pflegedienste und 16 Pflegeheime mehr als noch zehn Jahre zuvor. Auch in personeller Hinsicht arbeitet heute mehr Personal in der Pflege als noch 2007. Der Personalstand in der ambulanten Pflege liegt aktuell bei 1621 Personen. Im Vergleich zu 2007 ist das eine Steigerung um annähernd 21 Prozent. Der derzeitige Personalstand in den stationären Pflegeheimen in Stuttgart liegt bei 4927 Personen. Das sind fast 32 Prozent mehr als noch zehn Jahre zuvor. Auch die Anzahl verfügbarer Plätze in stationären Pflegeheimen hat über die Jahre zugenommen. Während 2007 4964 solcher Plätze zur Verfügung standen sind es heute bereits 5532, eine Steigerung die sich durch die gestiegene Nachfrage nach 2007 erklären lässt.

Häusliche Pflege trägt die größte Last

Derzeit kommen in Stuttgart auf 1000 Einwohner 9 und auf 1000 Einwohner ab 65 Jahre 49 verfügbare Plätze in Pflegeheimen. Im Vergleich zu anderen Großstädten ist dies ein eher niedriger Wert. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die stationäre Pflege in Pflegeheimen nur eine Form der Pflege darstellt und im Vergleich zum Bezug von Pflegegeld rückläufig ist. In etwas abgeschwächter Form gilt dies auch für die ambulante Pflege durch Pflegedienste (vgl. Abbildung 3). Immer mehr pflegebedürftige Personen werden im Rahmen häuslicher Pflege durch die eigene Familie versorgt. In Stuttgart sind das inzwischen 55 Prozent der Pflegeleistungsbezieher. Der Trend zur häuslichen Pflege wird auch auf Bundes- und Landesebene sichtbar. Inwieweit die häusliche Pflege jedoch in der Lage ist die absehbar weiter steigenden Zahlen Pflegebedürftiger aufzufangen, bleibt abzuwarten. In jedem Fall stellt der Bereich der Pflege eine große Herausforderung für alle Beteiligten dar und wird zunehmend an Bedeutung in unserer Gesellschaft gewinnen.

Autor:
 Dr. Till Heinsohn
 Telefon: (0711) 216-98552
 E-Mail: till.heinsohn@stuttgart.de